Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 49. Donnerstag den 27. Februar 1834.

Inland.

Schreiben aus Berlin, vom 17. Februar. (Hamburger Correspondent.) Man erwartet in den höhern Cirkeln noch eine Nachfeier des Carnevals, zu welcher der Herzog Wilhelm von Braunschweig schon eingetroffen ist, und der Herzog und die Herzogin von Dessau, der Herzog von Lucca und andere hohe Herrschaften noch erwartet werden.

Die Gemahlin des Englischen Gesandten, Lord Minto, welche seit Jahr und Tag lebensgefährlich an einem vom Rückgrad ausgehenden Uebel litt, welches die Verkürzung eines Fußes zur Folge hatte, oder vielmehr damit verbunden war, ist nun durch die Anwendung der Orthopädie und zwar durch die Kunst und Einsicht unsers gelehrten Arztes Dr. Hammer, welcher zugleich Direktor eines ausgezeichneten orthopädischen Instituts ist, völlig auf dem Wege der Herstellung.

(Dasselbe Blatt.) In dem Schreiben eines reisenden Deutschen aus Paris vom 11ten d. M. heißt es u. A.: „Seit einiger Zeit sehen wir hier mehre Deutsche ankommen, die nicht geradezu zur Klasse der Demagogen gehören, sondern vielmehr zu den reisenden Enthusiasten. Ihr Zweck ist es, den Gang der repräsentativen Regierung in ihrem Mittelpunkte Paris zu verfolgen. Diese Leute haben aber einen sehr ungünstigen Zeitpunkt gewählt, denn sie sind in dem Augenblicke hier angelangt, in dem sich Alles vereinigt, um das Kammer-System und die daraus erfolgende Schwäche der unter ihrem Einflusse stehenden Regierung in das hellste Licht zu setzen.“ Nachdem hierauf der Retractation des Herzogs von Broglie, des blutigen Dulong-Bugeaudschen Zwistes, und des unblutigen aber unwürdigen zwischen Herrn Cabet und dem Grafen von Argout, welcher Letztere den Ersteren durch ein besoldetes Blatt der Trunkenheit hatte beschuldigen lassen, erwähnt worden, bemerkt der Briefsteller weiter: „Der kommende 15. Septbr. dürfte sowohl der Französischen Kammer als auch dem hiesigen Volks-Königthume gefährlich werden. Mit dieser Session endet die jetzige Deputirten-Kammer, und man hat den großen Fehler begangen, diese nicht schon im Herbste des vorigen Jahres aufzulösen und neue Wahlen zu veranstalten. Damals hatte man sie in der Hand, und sie wären ohne Zweifel zu Gunsten Ludwig Philipp's ausgefallen. Jetzt stehen die Dinge ganz anders; die Carlisten, welche bei den vorigen Wahlen sich zurückgezogen hätten, haben sich seitdem enger mit der republikanischen Partei verbunden, und bezwecken mit derselben ernstlich den Sturz des juste milieu. Erscheinen sie im September in den Wahl-Collegien, so leidet es fast keinen Zweifel, daß die der Regierung entgegenstrebenden Parteien das Centrum überflügeln, und Ludwig Philipp und sein Ministerium die Majorität in der Kammer verlieren werden. Was aber dann geschehen wird, darüber ist es schwer, in diesem Augenblicke eine bestimmte Meinung zu haben. Vermuthen läßt sich indessen, daß unter solchen Umständen die jetzt bestehenden Formen zu Grunde gehen dürften, wenn es den Machthabern nicht gelänge, durch einen verständiger und besser geleiteten coup d'état, als der im J. 1830 von Carl X. versuchte, die jetzige Dynastie zu befestigen und dem constitutionnellen Treiben Schranken zu setzen. Daß dieses der Fall seyn möge, wird von einem großen Theile der Nation täglich mehr gewünscht. Ob indessen ein solcher coup d'état dem Könige gelingen werde, der, von einer Revolution auf den Thron erhoben, sich auf kein legitimes Prinzip stützen kann, ist eine andere Frage. Jedoch thut man Alles, um das Militair den Planen der Regierung günstig zu machen.“ Am Schlusse fügt der Briefsteller hinzu: „Zu den hier in Paris circulirenden und uns vom jenseitigen Rhein-Ufer zugekommenen Gerüchten gehört, daß ein altes Süddeutsches Fürstenhaus, nach beendigtem Congreß in Wien, seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Paris senden wolle, um die Heirath einer seiner Prinzessinnen mit dem Herzoge von Orleans unterhandeln zu lassen. Dieses Gerücht findet hier um so weniger Glauben, als Würtemberg zwar zur Zeit der Größe Napoleons genöthigt seyn konnte, Frankreichs Partei zu ergreifen, jetzt aber gar keinen Grund hat, sich mit dieser Macht enger zu verbinden. Im Gegentheil muß es seines Königs Politik wohl seyn, in gutem Vernehmen mit Oester-

reich und Preußen und den andern großen Staaten des Deutschen Vaterlandes zu bleiben. Die Fortdauer des ehrwürdigen Würtembergischen Königshauses ist durch alle mögliche Umstände zu sehr gesichert, als daß es, selbst im schlimmsten Falle, seine Hoffnungen auf Frankreich zu bauen braucht. Ludwig Philipp, wie vortrefflich sein Charakter als Mensch auch sein mag, möchte als Souverain wohl schwerlich auf eine Heiraths-Allianz mit einer Deutschen Fürstentochter für seinen Sohn Anspruch machen dürfen, so lange Heinrich der 5te lebt, oder nicht zu seinen Gunsten der Krone entsagt hat; und auch dann nur, wenn es ihm gelungen seyn wird, das Prinzip, das ihn auf den Thron gebracht hat, zu überwältigen und zu vernichten.

Deutschland.

Stuttgardt, vom 16. Febr. Die Vergleichung nachstehender Ziffern ist nicht uninteressant: Würtemberg, das ungefähr 300,000 Einwohner mehr zählt als Baden, bezieht von seinen Zöllen einen Ertrag von 749,000 Fl. jährl.; Baden, wo Colonialwaaren und Fabrikate nur den 5. Theil so hoch, wie in Würtemberg verzollt werden, bezieht 1,200,000 Fl. jährl. aus seinen Zöllen.

Kassel, vom 14. Februar. Herr Meisterlein, der neue Finanzminister, gilt für einen Mann raschen Entschlusses, der sich zu helfen weiß. Es sind von ihm bedeutende Reformen in der Finanz-Verwaltung zu erwarten. Uebrigens scheint es keinesweges Folge verminderter Gunst zu sein, worin der bisherige Vorstand der Ministerien der Justiz und des Innern, geh. Rath Hassenpflug, bei dem Kurprinzen-Regenten steht, daß von den beiden ihm anvertrauten Ministerialdepartements das der Justiz Hrn. v. Motz vertraut worden. Vielmehr war schon lange die Rede davon, daß beide Ministerien nur provisorisch vereint Hrn. Hassenpflug übertragen sein und früher oder später wieder von einander gesondert werden würden, wozu jetzt die Umstände die passendste Gelegenheit herbeiführten.

Dresden, vom 21. Februar. (Leipziger Zeitung). Der Dresdner Fastenmarkt ist beim schönsten Wetter doch ohne erfreuliche Ergebnisse für die zahlreich aus ganz Sachsen anwesenden Verkäufer in den ersten Tagen dieser Woche abgehalten worden. Es waren zum erstenmale in Folge der aufgehobenen Grenzzölle auch aus den benachbarten Preußischen Provinzen Verkäufer hierher gekommen. Ein Töpfer aus Bunzlau in Schlesien hatte von dem berühmten Bunzlauer Geschirr, eine Spiegelhandlung aus Weißenfels Spiegel gebracht. Die Tuchhallen zählten viele Preuß. Tuchmacher, die sonst den hiesigen Jahrmarkt nicht zu besuchen pflegten. Als Ursache, daß der Absatz so flau ging, wurden theils die äußerst gedrückten Kornpreise, die dem Landmann so verderblich sind, theils die plötzliche Preis-Erhöhung in vielen Artikeln angegeben. Alle Gewerbsleute und Handwerker bestehen bei erhöhten Preisen in dem, was dem Bauer unentbehrlich ist, und auch die Handlungen, welche unmittelbare Lebensbedürfnisse, die nicht zu den Colonialwaaren gehören, verkaufen, erhöhen ihre Preise, daher schränkt sich der Käufer möglichst ein. Dem Vernehmen nach hat die Landesdirektion den Polizeibehörden strenge Aufsicht auf solche Bevortheilungen empfohlen, und es ist an sämmtliche Kreis- und Amtshauptleute eine Verordnung ergangen, gegen alle gesetzwidrige Verbindungen und Associationen zu gemeinschaftlicher Steigerung der Preise nachdrücklich einzuschreiten, worüber sich die Deputirten der Stadt Dresden in der zweiten Kammer noch vor der Sitzung Erläuterung erbeten und auch zur Genüge erhalten haben sollen. So sehr es zu wünschen ist, daß dem engherzigen Krämergeiste, der jetzt auf den neuen Zolltarif, auf die Nachsteuer und andere ihm angeblich lästige Abgaben speculirt, kräftig entgegengearbeitet werde, bis sich alles von selbst ins Gleichgewicht gesetzt hat; so sehr würde es zu beklagen sein, wenn auf irgend eine Weise der bisher bestehenden Gewerbordnung lästige Bedingungen aufgelegt würden. Dies ist aber bei dem Geiste, der unsere Administration belebt, durchaus ungedenkbar.

Eindruck macht hier das vor Kurzem gefällte Urtheil des Schöppenstuhls zu Leipzig gegen den Advokaten Richter zu Chemnitz (den Bruder des Abgeordneten gleichen Namens), demzufolge demselben wegen Abfassung und Verbreitung der sogenannten Langenleuber Petition ein Jahr Zuchthaus zuerkannt ist. Diese Petition ist an die Stände-Versammlung gerichtet, und bittet um Revision des vom vorigen Landtage berathenen Ablösungsgesetzes und um Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse. Sie wurde mit Bewilligung einer Sächsischen Censur-Behörde gedruckt, und der damals noch erscheinenden Zeitschrift, die Biene, beigelegt. Da besonders die zweite Kammer später sich dagegen erklärte, so wurde gegen den Verfasser und die Verbreiter derselben Untersuchung eingeleitet, und das eben gemeldete Urtheil ist das Resultat derselben. Dem Verurtheilten steht jedoch noch Appellation an die Juristen-Fakultät zu Leipzig und dann an das Landes-Justiz-Collegium offen. Eine Schärfung der Strafe durch Appellations-Behörden ist bei uns gesetzlich ohnedies nicht möglich. Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß auch der Abgeordnete Richter wegen eines mit Bewilligung der Censur-Behörde in der ehemaligen Zeitschrift die Biene erschienenen Artikels von demselben Gerichte zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden ist. Es sind noch mehrere Preßprozesse wegen censirter Artikel gegen ihn anhängig, und er hat bereits, da auf Geldbuße gegen ihn erkannt ist, durch Auspfändung einen großen Theil seiner fahrenden Habe verloren. — Dagegen hat zwar die an die Stelle der Biene getretene Ameise, so wie die konstitutionelle Bürgerzeitung noch ihr Daseyn; allein es ist nun bekannt, daß das Gerücht von ihrem drohenden Verbote keineswegs ganz ungegründet war. Die Leipziger Censur-Behörde hatte bei unserm Kultusministerium auf das Verbot dieser Zeitschriften angetragen, und hatte auch beifällige Stimmen gefunden, ist aber doch zuletzt abfällig beschieden worden. Da die genannten Blätter gegenwärtig einer größern Vorsicht sich befleißigen, so wird vor der Hand ihr Verbot wohl auch nicht wieder in Anregung kommen.

Leipzig, vom 7. Februar. (Allgem. Ztg.) Mit jedem Tage organisirt sich das neue Zollsystem kräftiger und fürs Allgemeine wohlthätiger. Die an der Bayerischen und Preußischen Grenze anfangs noch nicht ganz zurückgezogene alte Douanenlinie konnte nur auf Augenblicke hemmen, da man zu zweifeln schien, ob alle von Leipzig ausgehenden und die Grenzen überschreitenden Waarentransporte auch wirklich der

Nachsteuer unterworfen worden waren, weswegen man Certifikate und Bescheinigungen erwartete. Allein sicherem Vernehmen zufolge ist durch das Sächsische Finanz-Ministerium und die Leipziger Ober-Zollbehörde, jeder Zweifel bereits vollkommen gelöst worden. Der Finanz-Minister von Zeschau war selbst auf einige Tage hier gegenwärtig. Ein anderer, mit dem Gange des Zollwesens vertrauter Finanzmann, der Director der hier betheiligten Section des Finanz-Collegiums, Nostitz und Jänkendorf, befindet sich in Angelegenheit des Zollvereins seit Kurzem in München, und wird den auch uns andern verbündeten Staaten dort zusammengekommenen Abgeordneten überall die beste Auskunft geben können. Er hat durch eine frühere Mission nach Berlin dort seinen besonnenen Eifer bewährt, und auch vom Könige von Preußen eine schmeichelhafte Anerkennung erhalten. Wo solche Kräfte zusammen wirken, kann keine engherzige Beschränkung mehr bestehen. — Eine wichtige Frage betrifft die Aufnahme einiger der größten jüdischen Handelshäuser in Hamburg: Bährendt, Gumpel, Oppenheim, Oppenheimer, Schwabe und Golert, Schwerin und Wolff, zum Bürgerrecht und zu fortdauernden Etablissements unter ihrer eigenen Firma (wohl durch Commis) in Leipzig, wodurch allein unser Meßplatz pecuniaire Kraft und hinlängliche Mittel erhält, das Waarendepot für ganz Deutschland zu werden, und mit den ersten Plätzen im Süden und Norden Deutschlands in eine noch weit engere Verbindung zu treten. Auch würde dadurch allein dem jetzt mehr als je bedrohenden Paschhandel über den Harz kräftig entgegen getreten werden. Bis jetzt durfte kein jüdisches Handelshaus außer der Messe hier ein offenes Lager unterhalten. Dann aber würden sie auch zu fortlaufenden Kontis sich qualifiziren können. Es wird versichert, daß einige der größten hiesigen Handlungen bereits eine sehr dringliche Vorstellung an den Magistrat übergeben haben, um durch dessen Verwendung die Erlaubniß von der Regierung und Landes-Direction zu erwirken. Selbst für die stufenweise Emancipation der verbürgten jüdischen Kaufleute überhaupt würde die Sache bei den Kammern näher zum Ziele führen können. Allein es ist vorauszusehen, daß engherzige Einseitigkeit hiesiger kleinerer Manufakturhändler die hartnäckigste Opposition dagegen erheben werde. Wer das Ganze ins Auge zu fassen versteht, wird gewiß seine Wünsche mit den edeln Männern, die diesen Schritt zu thun sich angetrieben fühlten, vereinigen. Eine solche Gelegenheit, Leipzig zum Mittelpunkt des Deutschen Binnenhandels zu erheben, kommt vielleicht nie wieder.

Frankfurt, vom 10. Februar. (Allgemeine Zeitung.) Die Unzufriedenheit des Mittelstandes und der geringen Klasse wächst mit jedem Tage, indem seit Entstehung der Offenbacher Messen und dem Anschlusse der meisten bedeutenden Staaten Deutschlands an den Preußischen Zollverband, gerade diese beiden Stände über Nahrungslosigkeit bittere und gerechte Klagen zu führen haben. Der Gegenstand ist in merkantilischer Hinsicht bereits vielfach in öffentlichen Blättern, selbst in solchen, welche hier erscheinen, besprochen und die Interessen für und wider den Anschluß bis ins Detail abgewogen worden. Die Lage der beiden Stände — des Mittelstandes und der um Taglohn arbeitenden Klasse — wurde bei gedachten Besprechungen wohl nebenbei mit erwähnt, fand aber bis heute keinen besonderen Vertreter. Um so größere Sensation machte daher eine dieser Tage hier erschienene Schrift, deren Titel: „Einige Bemerkungen über das Preußische Zollsystem und Frankfurts Anschließung, dem Frankfurter Handwerksstand gewidmet," Tendenz und Zweck beurkundet. Als Verfasser der Schrift wird der als Jurist rühmlichst bekannte Dr. Tabor genannt. Einige Stellen gedachter Schrift mögen hier Raum finden: „Soll nun Frankfurt länger jenem Vereine (dem Preußischen Zollvereine) fremd bleiben? Soll es beharren in gehässiger Opposition gegen das übrige Deutschland? ein Schmuggelplatz für Engländer und Franzosen? Das sind die Fragen, um die es sich jetzt handelt. Sie können nur verneint werden. Frankfurts Interesse fordert eine solche unnatürliche Stellung nicht; nur die Selbstsucht einer Minderzahl möchte uns für immer in den Kreis einer verwerflichen Politik bannen. Das Beste der Stadt ist nicht, wie man überreden möchte, an eine Londoner oder Pariser Elle gefesselt, sondern an die Wurzeln, die unser Handel seit Jahrhunderten durch deutschen Boden geschlagen hat, und die ihm durch unsere Absonderung von den zollvereinigten Staaten nunmehr abgegraben sind." — Ueber den mitteldeutschen Zollverein ist nachstehende Stelle bemerkenswerth: „Es war ein Vertrag, nicht viel mehr werth, als wenn sich Jungfern versprechen, nicht ohne den Willen der Andern zu heirathen. Sachsen-Koburg-Gotha ließ schon im Jahre 1829 die Uebrigen im Stich und trat auf Preußische Seite. Kurhessen folgte später diesem Beispiele, und so wurde der mitteldeutsche Verein, kaum geschlossen, wieder aufgelöst." Ueber den Vertrag mit England finden sich nachstehende Worte: „Entkleidet man jenen Vertrag mit England aller überflüssigen Schnörkel und Zierrathen, so bleibt im Wesentlichen nichts übrig, als (Art. 1 u. 2) daß man die Frankfurter Kaufleute mit ihren Waaren künftig nicht barbarischer in England behandeln will, als andere Nationen; Art. 5: daß unser Gebiet ein Englischer Schmuggelplatz bleiben soll; Art. 8 bis 9: daß unsere Schiffe den Brittischen gleichgestellt werden, und 13) daß wir 10 Jahre lang mit diesem Vertrag — dem wahren Nagel am Sarge unserer bürgerlichen Wohlfahrt, zum Besten einer kleinen Minderzahl festgenagelt werden sollen." — Dergleichen Wahrheiten werden gewiß nicht allein bei dem Stande, für welchen sie geschrieben sind, sondern bei jedem, über den Gegenstand leidenschaftslos Denkenden Beherzigung finden. Frankfurts Lage ist im Augenblicke keine glänzende, und sollte es gegen den Wunsch des größern Theiles seiner Bürgerschaft, bei seinem zeitherigen Starrsinne beharren, so könnte es geschehen, daß ihm ein ähnliches Schicksal wie Wetzlar bevorstände.

Frankfurt, vom 14 Febr. (Allgemeine Zeitung.) Es sollen Nachrichten von Wien eingetroffen seyn, woraus angeblich erhellet, daß bei dem Ministerial-Kongresse die Deutschen Handelsverhältnisse bis jetzt noch nicht zur Sprache gekommen, auch der Zeitpunkt fürs Erste noch nicht bestimmt sey, wo sich der Kongreß mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen Muße finden dürfte. — Es haben sich in diesen letzten Tagen unterschiedliche Einkäufer aus dem Badischen an unserm Platze gezeigt, die sich sonst gewöhnlich nur zur Meßzeit einzufinden pflegen. Man will daraus den Schluß ziehen, daß diese Einkäufer sich mit frischen Vorräthen versehen, weil sie den Beitritt des Großherzogthums zum Verein als unfehlbar und nahe bevorstehend betrachten.

(Nürnberger Correspondent.) Die Abreise des Königl. Bayerschen Herrn Bundestags-Gesandten nach Wien hat hier aufs neue die Hoffnungen sehr gesteigert, daß in Wien gemeinsame Beschlüsse für den Deutschen Handel getroffen werden, denn so sehr man auch gegenwärtig hier überzeugt ist, daß unser Beitritt zu dem Preußischen Verein nicht lange mehr ver-

* *

zögert werde, da unsere Handelskammer wirklich sich einstimmig dafür ausgesprochen hat, so ist doch nicht zu leugnen, daß nur dann der schöne Zweck dieses großen Vereines erreicht ist, wenn alle Deutschen Staaten sich zu einem Zollsystem vereinigt haben werden. — Wegen der in hiesiger Gegend verbreiteten Flugschriften ist eine Untersuchung eingeleitet. — Von der bald beginnenden Ostermesse verspricht man sich nicht viel; in Offenbach hegt man dagegen große Hoffnungen. Nach Offenbach gehen gegenwärtig beträchtliche Weinsendungen von Mainz.

Hamburg, vom 4. Febr. (Allgemeine Zeitung.) Dem Vernehmen nach sind unserm Magistrate Anträge gemacht worden, dem großen Deutschen Zollverbande beizutreten, es heißt sogar, der Gegenstand sey bereits zur Berathung an die sogenannte Bürgerschaft verwiesen, von dieser aber theilweise nicht beifällig aufgenommen worden. - Daß der Kaufmann, der bisher frei und ohne Beschränkung sein Geschäft trieb, sich ungern den strengen Formalitäten einer geregelten Zoll-Linie und Douanen-Ordnung unterwirft, ist allerdings begreiflich; aber es handelt sich hier nicht um das, was einem einzelnen und zwar sehr kleinen Theile der Deutschen freien Bundesstadt angenehm ist, sondern um das, was dem großen Ganzen frommt, — und wo bereits 20 Millionen der Bevölkerung ihren Willen ausgesprochen haben, können und dürfen 100,000 nicht opponiren! Und was würde ihnen auch am Ende ein Protest helfen? Das Uebergewicht ist zu groß, und was Deutschland will, muß ja doch wohl auch Hamburg thun! — Man nehme ein Beispiel an Frankfurt a. M.; wäre man dort klug genug gewesen, sich dem Preußischen Zollverbande mit Hessen gleich Anfangs anzuschließen, so hätte die Stadt zu der Zeit noch ein Meßprivilegium erhalten können und wäre allen den Nachtheilen entgangen, die sie jetzt durch die Oppositions-Messe in Offenbach erleiden muß. Frankfurts Lokalitäten sind im Werthe gesunken, ein Theil seiner Bevölkerung, welcher von den Meßgeschäften lebte, ist außer Brot gesetzt, und der Waarenzug von der Bergstraße nach dem nördlichen Deutschland ist dem Orte, durch eine Chaussee über Offenbach und Vilbel — abgebaut! Die Bürger Frankfurts dürfen sich aber nicht darüber beklagen, sie haben es so gewollt. Frankfurt hat seine Rechte als unabhängiger Staat reklamirt, und man hat diese von Seite Hessens und Preußens respektirt; d. h. man hat den Frankfurtern ihren Willen, sich von dem Zollverbande auszuschließen, gelassen, man hat es sogar geduldet, daß die allerdings freie — aber doch nur in Folge der vereinten Anstrengungen von Millionen ihrer Landsleute — freie Stadt einen Unterhändler nach England sandte und dort einen Traktat abschloß, der den alleinigen Zweck hatte, dem großen Deutschen Zollvereine zu opponiren, und aus der kleinen Republik Frankfurt, im Herzen von Deutschland, ein Schmuggel-Depot für Englische Waaren zu machen! Wiefern dies überhaupt mit den Bundespflichten vereinbar war, will Referent dahingestellt seyn lassen; — genug, man hat Alles dies geduldet; aber — man hat dieselbe Staaten-Unabhängigkeit nun auch für sich in Anspruch und ferner keine Rücksicht genommen auf das, was der freien Stadt Frankfurt konvenirt, sondern sie im Gegentheil so behandelt, wie es die Aufrechthaltung und Durchführung des Preußisch-Hessischen Zollsystems gegen jene Opposition nothwendig machte. Die natürliche Folge davon ist, daß sich Frankfurt in seiner kommerziellen Thätigkeit von allen Seiten so eingeengt und abgeschnitten sieht, daß es bald wohl den Anschluß an den großen nationalen Zollverband nachsuchen muß, der demselben früher unter den vortheilhaftesten Bedingungen angetragen ward. Man hätte das voraussehen können, — man hätte die Sache wenigstens nicht auf die Spitze treiben sollen. Referent erlaubt sich daher zu wiederholen, daß man in Hamburg wohl thäte, ein Beispiel daran zu nehmen, und in einer — am Ende doch anabwendbaren Sache, nicht zu warten, bis sie — unter nachtheiligeren Verhältnissen angenommen werden muß. Referent giebt zu, daß die Seestädte Hamburg, Bremen und Lübeck, ihrer geographischen Lage nach, dem im Innern des Landes gelegenen Frankfurt nicht gleichgestellt werden sollten, — daß man z. B., wie Oestreich es mit Triest gethan, Freihäfen aus denselben machen könnte u. s. w.; doch bleibt es immer fraglich, ob dies wirklich zu ihrem Vortheile gereichen würde, ob es nicht vielleicht besser wäre, wenn sie mit einemmale zum großen Ganzen gezogen würden. Referent begreift nicht wohl, was sie dadurch verlieren sollten, warum sie nicht unter einem solchen allgemeinen Zollsysteme eben so gut zu großen Handelsstädten erblühen und erstarken könnten, wie London und Liverpool in England, Amsterdam und Rotterdam in Holland, Antwerpen in Belgien, Havre, Bordeaux und Marseille in Frankreich. Alle diese Seestädte, namentlich die in England, haben unter dem dort herrschenden, oft sehr lästigen Zollsystem, größere Fortschritte im Handel gemacht, als Hamburg und Bremen bei ihrem Freiheitssystem und — solche Beispiele kann man doch schlagend nennen. — Hamburg hat übrigens keinen Grund zu fürchten, unter dem Deutschen Zollsysteme Scenen der Schmuggelei und des Truges zu erleben, wie unter den Französischen Douanen und Chikanen. Bei den letztern ging man von Prinzipien aus, welche dem Deutschen Geiste unterzulegen Hochverrath an der eigenen Nation wäre. Erwägt man überdies die Wahrscheinlichkeit der Errichtung einer Deutschen Bundes-Marine, welche, der Natur der Sache nach, eine ihrer Hauptstationen in den Nordseehäfen nehmen, und mithin diesen manche Vortheile bringen würde, die aus dem großen Ganzen, dem wir angehören, abgeleitet werden müssen, so liegt darin offenbar noch ein Grund mehr für Hamburg und Bremen, als einzelne, aber nicht abgesonderte Glieder des Deutschen Bundes, dem allgemeinen Deutschen Zollsysteme sich anzuschließen.

Hamburg, vom 8. Febr. (Allgemeine Zeitung.) Welche Rolle wird Hannover spielen, in Betreff des allgemeinen Deutschen Zollverbandes? Diese Frage geht gegenwärtig von Mund zu Mund. Man malt sich in mancherlei Farben die großen Schwierigkeiten einer wirksamen Douane, bei so bunt in einander greifenden Grenzen; man befürchtet sogar eine von Oben wo nicht begünstigte, doch geduldete Schmuggelei; ja man meint, es wäre wohl eine Lebensfrage für das rechte Gedeihen des Zollverbandes selbst, mithin wichtig genug, um von den in Wien versammelten Herren erwogen, und wo möglich zum Besten der großen Gesammtheit beseitigt zu werden. Andere dagegen — die Verfechter der absoluten Handelsfreiheit, denen der Zollverband ein Gräuel ist (und deren es unter uns begreiflich nicht Wenige giebt) — bauen ihre letzte Hoffnung auf Hannover und meinen, so lange dieses Land nur Außen bleibe, werde man auch Hamburg wohl im gewohnten Gange lassen. — In Hannover selbst scheint man inzwischen, in aller Stille, ganz andere Gedanken zu nähren.

München, vom 14. Februar. Nachdem übelwollende Einwirkungen die festliche Enthüllung der Ottosäule bisher gehemmt hatten, so führte sie ein allerhöchster Befehl Sr. Maj. des Königs an dem gestrigen Tage um so glänzender herbei.

Dieses National-Monument, von dem hiesigen Steinmetzmeister Herrn Ripfel projectirt und aus eigenen Mitteln errichtet, und in dem Forste an der Rosenheimer Landstraße nach Tyrol, drei Stundensäulen von der Hauptstadt, an jenem Platze aufgestellt, wo den 6. Dez. 1832 die Könige Ludwig von Bayern und Otto von Griechenland Abschied nahmen, schließt sich würdig an das Denkmal bei Aibling zur Erinnerung an den Abschied von der Königlichen Mutter, und an jenes bei Kiefersfelden, der Stelle des Abschiedes König Otto's vom Vaterlande, an, und wird, indem es die Wanderer an einen interessanten Moment erinnert, der Nachwelt ein fortdauerndes Zeugniß erhabener Bürgertugend geben.

München, vom 17. Februar. Freiherr von Giese befindet sich auf dem Wege hieher, um persönlich Instruktionen einzuholen. Der Kongreß veranlaßt hier häufige Staatsrathssitzungen, denen jedesmal Se. Majestät der König präsidirt. Ungegründet ist das Gerücht, als würde Freiherr von Giese nicht mehr nach Wien zurückkehren. — Die von Hrn. Ripfel errichtete Ottosäule ist ganz von Sandstein, mit dem Piedestal genau 33 Schuh hoch, im kanelirten, dorischen Style, auf einer mit Felsenblöcken umgebenen Höhe, wozu 6 Marmorstufen führen. Am Fuße der Säule ruht der Baierische Löwe; an den vier Seiten des Aufsatzes befinden sich die Baierischen und Griechischen Wappen mit Lorbeern umschlungen, Feldzeichen, Rüstungen und andere Embleme aus der Baierischen und Griechischen Vorzeit und der Gegenwart, so wie vier Inschriften und 32 (nicht sehr gelungene) Verse, welche letztere aber wieder ausgelöscht und durch andere, von König Ludwig verfaßte, ersetzt werden sollen. Auf dieses eckigte Gesimse folgt das gerundete Säulenstück, welches auf eckigem Postament von der kolossalen Büste Königs Otto aus Sandstein gekrönt wird. Den ganzen von Herrn Ripfel angekauften Platz, ¼ Tagwerk haltend, umgiebt vorläufig ein Graben, an dessen vier Ecken Steinsäulen stehen. Herr Ripfel läßt auch noch ein zierliches Geländer um das Monument und eine Ruhebank machen.

Hannover, vom 10. Februar. Der Antrag des Dr. Freudentheil, welcher die endliche Erledigung der wider die Göttinger Staatsgefangenen eingeleitete Untersuchung, die schon das triennium absolvirt, zum Zweck hatte, ist noch nicht zur Berathung gekommen. Dennoch aber hofft man im Lande, welches fortwährend Theil nimmt an dem Schicksale der unglücklichen Verhafteten, daß bald die Erlösungsstunde derselben schlägt, und daß die Stände nie diese wahre Landes-Angelegenheit aus den Augen verlieren werden.

Oesterreich.

Wien, vom 12. Februar. Unser Carneval konnte nicht glänzender beschlossen werden, als gestern durch den großen Hofball geschah, der Alles vereinigte, was Wien an Erhabenheit, Talent, Schönheit und Pracht aufzuweisen hat. Die fremden Diplomaten, welche dazu geladen waren, werden einen großen Begriff von unsers Hofes Glanz erhalten haben, der nur selten sichtbar wird; dann aber auch desto strahlender. Der Kaiser, seit einigen Tagen von katarrhalischen Affectionen belästigt, erschien nicht auf dem Balle; auch heute, an seinem Geburtstage, der aber, des Aschermittwochs wegen, schon vor drei Tagen öffentlich gefeiert wurde, ist keine Familientafel bei Hofe. Nach dem Balle, der um Mitternacht beendigt war, kamen alle Prinzen und Prinzessinnen, so wie die meisten der übrigen Gäste, auf die bereits übervolle Redoute, in welcher sich an diesem Abend 4500 Personen befanden. Auch hier waren Reichthum und Schönheit die herrschenden Göttinnen; wer nicht so glücklich war, dem Hoffeste beizuwohnen, möchte diese Redoute leicht für das non plus ultra von Eleganz und Schmuckverschwendung ansehen. — Der Erzherzog Reichspalatinus ist von Preßburg angekommen, um über die Berathungen des Reichstags Bericht abzustatten, dessen Verhandlungen auch die langmüthigste Geduld ermüden.

Wien, vom 19. Februar. Die Conferenzen der Deutschen Minister werden fortwährend thätigst betrieben. Eine 2te Hauptsitzung hat aber bis heute noch nicht stattgefunden. Die Armee hat in diesen Tagen wieder einen Verlust erlitten durch den Tod des Feldmarschall-Lieutenants Baron von Herzogenberg, in letzter Zeit Direktor des hiesigen Kadetten-Instituts.

Es wird hier Niemand befremden, wenn man im Sinne Heerens und Frorieps zu Gunsten der Universitäten schreibt. Kein verständiger glaubt, daß man von hier aus Bannstrahlen gegen diese Anstalten schleudern wollte; es sind einsichtsvolle Männer, die darüber berathen, und nur unleugbare Gebrechen, so gut es sein kann, heilen wollen. Auch wird Niemand das Oesterreichische Universitätswesen andern Deutschen Staaten aufdringen wollen. Denn jenes hängt mit der ganzen Erziehungs-Pragmatik von den Volksschulen hinauf durch die Gymnasien bis zu den Universitäten äußerst konsequent zusammen. Wie ließe sich dies Normalwesen auf außeröstreichische Schulpläne verpflanzen? — Der 80jährige Graf Czernin hat nur das Vicariat als Obersthofmeister an den Grafen Colloredo-Mansfeld abgegeben, da die Stelle selbst seit Trautmannsdorfs Tode unbesetzt bleibt, ist aber Oberkammerherr und Direktor des Burgtheaters geblieben. — „Krone und Kerker" von Zedtlitz war schon auf den 13ten d., den Nachabend des Geburtsfestes des Kaisers am 12. Februar bestimmt und an allen Mauern angeschlagen. Unglücklicherweise fiel aber während der Probe der Schnürmeister von einer Coulisse herab (er soll seitdem gestorben sein), worüber Mlle. Peche, welche die Rolle der liebenden Tochter des Kerkermeisters zu spielen hat, so erschrack und unwohl wurde, daß die Aufführung verschoben werden mußte. Als Theaterdichter hat Zedtlitz bis jetzt nicht viel Glück gemacht, und man sieht seinen Wettkampf mit dem weit geübteren Raupach als ein gefährliches Wagstück an.

Von einer Rückreise der zur Conferenz anwesenden Minister ist sobald noch keine Rede, und es heißt noch immer, daß Herr Ancillon kommen werde.

Rußland.

St. Petersburg, vom 15. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin hat, um das letzte hohe Namensfest ihres erlauchten Gemahls auf die würdigste Weise zu begehen, den durch die temporaire Landesnoth bedrängtesten Volksklassen in den Neu-Russischen Gouvernements durch deren General-Gouverneur, den Grafen Woronzow, die Summe von 25,000 Rubeln in Banko, begleitet mit einem Reskript zukommen lassen, das dem Gouverneur in den huldvollsten Ausdrücken aufträgt, diese Geldsumme nur unter die dürftigsten Bewohner jener Gegenden nach dem Verhältnisse ihrer Noth zu vertheilen. — Der außerordentliche Botschafter der Pforte an unserem Hofe, Achmet Pascha, trifft Anstalt zu seiner baldigen Abreise von hier. Man glaubte allgemein, ihn noch hier beim nahen Eintritt unseres nordischen Karnevals anwesend zu sehen. Am

letzten Dienstage, den 11ten dies., hatte er bereits bei Ihren Kaiserlichen Majestäten in den Gemächern des Winter-Palastes seine Abschieds-Audienz. Alle nur in irgend einer Beziehung von Wissenschaft, Kunst und Industrie merkwürdigen Institute unserer Kaiserstadt hat der Botschafter während seines hiesigen Aufenthalts besucht und sich aufs umständlichste von ihrer Wirksamkeit unterrichtet; noch in der vergangenen Woche besichtigte er unsern Kriegs- und Seehafen Kronstadt, imgleichen unsere ausgezeichneten, unter dem Schutze der Kaiserin stehenden weiblichen Erziehungs-Anstalten. — Ein Höchster Tagesbefehl vom 7ten d. verabschiedet, auf wiederholte Bitten um Entlassung, den so verdienstvollen, in den letzten zwei Russisch-Türkischen Feldzügen durch ausgezeichnete Thaten so rühmlich bekannt gewordenen General-Adjutanten Grafen Pahlen I., von dem Kommando des ersten Infanterie-Corps, wobei er indessen in seiner früheren Charge bei der Höchsten Person Sr. Kaiserl. Majestät verbleibt. Derselbe Tagesbefehl ernennt den General-Adjutanten Neidhart II. zum Chef des besagten Corps, ihn seiner bisherigen Function als General-Quartiermeister im Generalstabe Sr. Kaiserl. Majestät entbindend. — Se. Majestät der Kaiser lassen den Bewohnern der durch den vorjährigen fast totalen Getreide-Mißwachs nothleidendsten Gouvernements fortdauernde Beweise Ihrer gnadenreichen Huld angedeihen; so haben Sie den Gutsbesitzern dieser Bezirke, sobald sie gültig nachweisen, daß sie vom Mißwachs wirklich ergriffen worden, die Zahlungsfristen ihrer den Reichsbanken schuldenden Kapitalien und Zinsen bis auf günstigere Zeitpunkte zu erlassen geruht. In diese Kategorie schlossen Höchstdieselben noch vor einigen Tagen, auf die Vorstellung des Ministers des Innern, die Grundbesitzer der Gouvernements Pensa und Saratow, unter dem Vorbehalt der obigen Beweisführung ein. Nach den neuesten hier eingehenden Briefen aus Moskau, das, als der Centralpunkt im Reiche, mit allen südlich belegenen Provinzen im stets lebhaften Verkehr steht, waren die Preise auf Roggenmehl in den letzten Tagen daselbst wieder bedeutend gefallen, überhaupt traten wieder günstigere Konjunkturen für den inneren Betrieb ein, welcher mit dem Winter eine lebhafte und thätigere Gestaltung zu gewinnen begann. Aus den Moskau benachbarten Provinzen waren gleich günstige Nachrichten vom Fallen der Kronpreise eingetroffen, was unstreitig auch bald wieder günstiger auf die in Stockung gerathene dortige Manufaktur-Industrie influiren muß. — Nach eben jenen Briefen hatten sich unterdessen in den zwei letzten Monaten des abgeschiedenen Jahres die Brodpreise auf einer enormen Höhe erhalten, was die armen Volks-Klassen in Moskau hart bedrängte, den inneren Handels-Betrieb sehr lähmte und selbst den Absatz vieler dortigen Manufakturen in Stockung brachte. Die Ursachen hievon schreiben jene Briefe theils der anfänglich allgemeinen Befürchtung zu, der sich im Süden zeigende Getreide-Mangel würde sich bald im ganzen Reiche ausdehnen, theils dem beharrlichen Zurückhalten der Gutsbesitzer in den von der Aerndte begünstigtern Gouvernements hoffend, daß sie bei der unfehlbar bald eintretenden bedeutenden Preissteigerung des Korns den höchsten Preis erzielen würden. Diese haben sich aber nun nach den neuesten Nachrichten in ihren Speculationen sehr getäuscht und sind von den gegenwärtigen Konjunkturen gezwungen worden, ihre Vorräthe zu bedeutend niedrigeren Preisen loszuschlagen. — Dem Minister des Innern wurden in diesen Tagen, nächst andern, zwei Proben von gehaltvollern Brod-Surrogaten präsentirt. Das erste besteht aus der Vermischung eines Drittheil Roggenmehls mit zwei Drittheilen des vom Kornbranntwein formirten Träbers; das andere aus dem Gemische von einem Theile kleingehackten Roggenstrohs und drei Theilen reinen Roggenmehls. Der Minister unterwarf beide der Prüfung des seinem Ministerium attaschirten medizinischen Conseils, welches beide, vorzüglich ersteres, wegen der vielen darin enthaltenen nahrhaften und gesunden Substanzen, für weit dienlichere und bessere, das reine Roggenbrod ersetzende Surrogate erklärt, als verschiedene andere, der menschlichen Gesundheit höchst schädliche Surrogate, deren sich bisher unsere ärmsten Volksklassen zur Zeit großer Noth zu bedienen pflegten. Solche sind: Vermischungen des Roggenmehls mit Spreu (Kaff), mit Eicheln, Baumrinde, Isländischem Moos u. s. w.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist zwischen dem Kaiserlich Russischen Hofe und dem vor einiger Zeit nach St. Petersburg gesendeten Großherrlichen Bevollmächtigten Fezwi Ahmed Pascha ein Vertrag unterzeichnet worden, welcher die in Folge des Friedensschlusses von Adrianopel noch zu berichtigenden Punkte zur vollkommendsten Zufriedenheit der Pforte erledigt. Diese Punkte sind die Räumung der Fürstenthümer an der Donau, die nähere Berichtigung der Gränze in Asien und die Kriegscontribution. Dem Vernehmen nach soll die Ernennung der Hospodare für die Moldau und Walachei durch den Großherrn unverzüglich Statt finden, und die Räumung dieser beiden Fürstenthümer von der noch darin befindlichen geringen Anzahl Russischer Truppen in der Frist von zwei Monaten bewerkstelligt werden. Die Gränze in Asien ist berichtigt, und auf den noch schuldigen Rest der Kriegscontribution hat der Kaiser von Rußland eine bedeutende Summe ganz nachgelassen und bewilligt, daß der noch übrig bleibende Rest in mehrjährigen, der Pforte nicht lästigen, Raten getilgt werde.

Der Vertrag ist der Pforte zur Ratification seinem vollständigen Inhalte nach bekannt gemacht werden. Ahmed Pascha stand im Begriffe, St. Petersburg zu verlassen, um nach Konstantinopel zurückzukehren.

Großbritannien.

London, vom 13. Februar. Der Herzog von Wellington hielt bei seiner Installation als Kanzler der Universität Oxford eine kurze lateinische Rede, deren Diction als sehr elegant gerühmt wird.

Die Universität von London ist bekanntlich ein bloßes Privat-Unternehmen, gegründet durch eine, den alten Tories-Universitäten gegenüber, von Whigs und Radicalen eröffnete Subscription. Das Unternehmen hat aber bei dem Publikum keine Unterstützung gefunden, die Einnahmen reichen nicht hin zu Deckung der Ausgaben, und nur die Ertheilung einer Verfassung an dieselbe, vermöge welcher sie akademische Würden schaffen könne, vermöchte sie zu retten. Das wird aber von der Kirche und ihren beiden Töchtern, den Universitäten zu Oxford und Cambridge, nicht zugegeben. Lord Brougham und Marquis Landsdown müssen deswegen dem Ausschusse der Londoner Universität, von dem sie selbst Mitglieder sind, erklären, daß der Regierung ihre Stellung der Kirche gegenüber nicht gestatte, der neuen Universität eine Charte zu geben, und dem Herzog v. Wellington, der die Universität Oxford nun kommandirt, den Krieg zu erklären. So wird denn das ganze Unternehmen zu Grunde gehen.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Alexandria vom 18. December kündigen die Rückkehr des Generals Dembinsky aus Syrien an, wo er nicht gefunden zu haben scheint, was er suchte. Er war im Begriffe, dem Vice-Könige eine Denkschrift über die Fehler in der Organisation der Armee und über die Vertheidigung von Syrien und Aegypten vorzulegen. Nach seinen Angaben soll Ibrahim zwar ein entschiedenes Gewicht über die Großen und Mächtigen des Landes erlangt, auch die Kurden sich verpflichtet und seine Verbindungen bis Bagdad und Persien ausgedehnt haben; aber die Versuche der Monopolisirung aller Produkte des Landes entfremden ihm das Volk. Um dieses System annehmbarer zu machen, trachtet er durch Vorschüsse an Geld die Besitzer des Grund und Bodens zu gewinnen, die, sobald die Ernte eintritt, ihm das Kapital sammt 2 Procent monatliche Interessen in Erträgnissen des Bodens zurückzuzahlen versprechen, und zwar nach dem von ihm selbst zu bestimmenden Schätzungswerthe, wodurch, wenn nicht in einem, doch in mehren Jahren der Pascha selbst zum einzigen und eigentlichen Grundbesitzer wird.

Nach den neuesten Berichten aus Alexandria vom 20. Januar scheint der Vice-König den Dienst-Eifer des Generals Dembinsky nicht gebilligt zu haben; denn Letzterer hat seine Demission gegeben, die von dem Vice-Könige angenommen wurde. Ueberhaupt scheint Mehemed Ali entschlossen, die Polen sich ferne zu halten; denn ein bloßer Wink aus Marseille, daß 450 dieser Leute die Absicht hätten, sich nach Aegypten einzuschiffen, bestimmte ihn zur Weisung an die Hafenbehörden, sie nicht zu empfangen, aber ihnen die Mittel zu geben, sogleich wieder abzusegeln.

Triest, vom 15. Februar. Nach langer Unterbrechung haben wir endlich wieder Nachrichten aus Aegypten erhalten. Mehemed Ali war bis zum 20. Januar (so weit reichen diese Nachrichten) fortwährend in Cairo mit der Expedition gegen die Rebellen in Ober-Aegypten emsig beschäftigt. Osman Pascha's Entweichung war schon allenthalben in Aegypten bekannt, auch besprach man sie allgemein, ohne daß die Regierung es zu hindern suchte. Als Grund wurde angenommen, daß Osman Pascha in Ungnade gefallen und seiner Entlassung entgegensehend, dieselbe um so lieber selbst genommen habe, da er hierdurch in den Augen des Sultans, dem er sich in die Arme warf, nur gewinnen und freundlichen Empfang, im andern Falle aber, wenn er seine Entlassung abwartete, weder in Aegypten noch bei der Pforte die angenehmste Aufnahme erwarten konnte.

Griechenland.

Ein Brief eines Griechen in der Allgemeinen Zeitung enthält im Wesentlichen Folgendes: Noch Vieles hat die Regentschaft zu thun, um einen festen Grund zu legen. Es ist noch Folgendes auszuführen: 1) Bildung einer National-Armee. 2) Einrichtung einer kleinen Flotte; das einzige Regierungs-Schiff, ein Dampfboot, ist unbrauchbar; die besten Seeleute gehen in den Dienst der Pforte und Mehemed Alis. 3) Errichtung von Schulen. Es ist zwar ein Schulplan gemacht, aber noch nicht ausgeführt; es ist eine Schulkasse angewiesen auf die Klöstergüter, aber noch leer. 4) Bildung von Gerichtshöfen. Die drei Gerichte, welche ohne Appellation und mit kurzem Verfahren richten, genügen nicht. Während ihres Bestehens ist die furchtbarste Verwirrung in den Eigenthums-Verhältnissen eingetreten. 5) Organisirung der Gemeinde-Behörden; es bestehen bis jetzt noch gar keine. 6) Ordnung des Steuer-Systems, Abschaffung der Bedrückungen in demselben, welche namentlich durch die General-Zoll-Einnehmer ausgeübt werden. Der Hauptfehler liegt darin, daß Alles nach neuem, Baierischem Fuße eingerichtet werden soll, und nicht auf das Bestehende, Volksthümliche fortgebaut wurde. Auch der Handel Griechenlands ist in seinem innersten Leben gefährdet durch die neuern Verordnungen, durch das strenge Quarantäne-Gesetz ꝛc. „Dieses, endigt das Schreiben des Griechen, würde ich niederlegen in unsern Zeitungen. Da wir nun keine Zeitungen mehr haben, schreibe ich es ihnen.“

Italien.

Chambery, vom 9. Februar. Wir haben es mehrere Tage lang unbegreiflich gefunden, daß die am 2ten unter General Romarino's (gebürtig aus unserer Stadt Thonon am Genfer-See) Anführung über Annemasse einige Schritte über die Gränze eingedrungenen Insurgenten nicht weiter ins Land rückten und ihrem so stolz angekündigten Insurrectionsplane nicht wenigstens einige Ausführung zu geben versuchten, da sie doch gegen dreihundert Mann stark, auch mit Waffen und Munition reichlich versehen waren, und da ihnen besonders gar keine bewaffnete Macht entgegentrat. Dies wird aber begreiflich, wenn man die Zusammensetzung dieser „Insurgentenarmee“ näher kennt. Es waren größtentheils Piemonteser und Italiener, nur wenige Polen, denn diese befanden sich vorzüglich bei der am Morgen des 1. Febr. bewirkten Landung auf Genfer Gebiet, die von dem dortigen Militair zurückgehalten und zur Wiedereinschiffung gezwungen wurden. Die Feigheit und Muthlosigkeit jener Italiener hat sich aber schon bei den Italienischen Emeuten 1831 in Modena und Bologna hinlänglich gezeigt, wo man wohl sah, daß große Worte und Phrasen noch kein Muth sind. Die wenigen bei diesen Insurgenten befindlichen Polen drangen auf schnelles Vorrücken ins Land, und wenigstens auf einen Versuch, die Provinzen Faucigny und Chablais zu insurgiren; die Italiener aber hatten keine Lust dazu, da sie keinen Anklang beim Volke fanden und sich kein Arm für sie erhob. Darüber entstand schon Zwiespalt, und es mußte Romarino klar werden, daß er mit diesen Leuten nichts wagen könne; deshalb rieth er zur alsbaldigen Auflösung des Insurgenten-Corps, zu dessen unverzüglicher Rückkehr auf Genfer Gebiet und Ablieferung der Waffen. Dieselben Italiener haben also sehr Unrecht, ihn des Verraths zu beschuldigen, sie wollen damit nur ihre eigene Schuld verhüllen. Freilich handelten sie sehr klug, nicht weiter vorzudringen, denn die Garnisonen von St. Julien und Thonen hatten ausdrücklichen Befehl, Anfangs nichts gegen die Insurgenten zu unternehmen, sondern sie ins Land eindringen zu lassen, gewisse Feuersignale auf dem Piton zu geben, dann die Insurgenten in den Rücken zu nehmen, während die in Annecy und Chambery liegenden Truppen, besonders Kavallerie und reitende Artillerie, gegen sie angerückt wären. Wahrscheinlich würde dann kein Insurgent wieder über die Grenze gekommen seyn; die Gefangenen aber hätten die kurze Kriegs-Procedur in Piemont erfahren. Ungefähr acht Tage vor diesem Vorfalle waren fünf Mann von der Garnison in St. Julien für einen Sonntag in Urlaub nach dem nahen Genf gegangen. Dort hatte sie sogleich das Mouvement, die verwiesenen Piemontesen, Italiener und Polen in Beschlag genommen, hatten sie aus einem Kaffeehause ins andere geführt, ihnen viel zu essen und noch mehr zu trinken, auch Jedem fünfzehn Franken baar gegeben, damit sie ihre Kameraden in

der Garnison verführten; für letzteres war ihnen auch noch mehr Geld versprochen worden, und sie hatten in der Lust des Weines und der klingenden Thaler alles aufs beste zugesagt. Abends fuhr man sie bis eine halbe Stunde vor St. Julien. Als sie aber dort ankamen, wurden sie sogleich arretirt, das Geld bei ihnen gesucht und gefunden, darauf fesselte man sie und führte sie nach Turin. So war durch die in Genf trefflich bediente Sardinische Polizey schon alles nach St. Julien berichtet, ehe noch die Soldaten dahin zurückkamen. Vielleicht hält nun der König Karl Albert jetzt, nach dieser durch die Treue seiner Savoyer ganz vereitelten Insurrection, den Zeitpunkt für günstig, um die Veränderungen und Verbesserungen in unserem öffentlichen Leben vorzunehmen, welche alle Billigdenkenden wünschen, und von welchen man in Turin schon so lange spricht: nicht etwa parlamentarische Kammern, nicht Preßfreiheit, sondern als das Dringendste jetzt nur Verbesserung und Vereinfachung der Justiz, welche bei uns fast nur den Meistbietenden und Vornehmen gehört, Richter- und Advokaten-Schaaren reich macht, aber den armen Unterthan zur Verzweiflung bringt.

Aus Italien, vom 10. Februar. Der Papst hat 58 wegen politischer Vergehen in den Kerkern von Lugo befindliche Gefangene in Freiheit setzen lassen, und fast alle, welche zu Perugia in Haft saßen, nach Hause geschickt. Mehrere Proskribirte haben die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland erhalten. Es bleiben etwa noch 36 in der Fremde. Man betrachtet dieses Nachlassen, in Vergleich der früheren Strenge, als eine der öffentlichen Meinung gemachte Konzession; auch hat es eine gute Wirkung hervorgebracht.

Schweiz.

Genf, vom 10. Febr. (Allgemeine Zeitung.) Bei unsern letzten Ereignissen sind zwei ganz verschiedene Dinge zu unterscheiden: die von Außen kommende, obgleich zum Theil hier verabredete und vorbereitete Insurrektion gegen Savoyen, und der projektirte Umsturz der jetzigen Genfer Regierung, wodurch Genf der Centralpunkt des großen republikanischen Mouvements in Frankreich, Savoyen, Piemont und Italien werden sollte. Beide Hauptzwecke sollten sich jedoch die Hände reichen und gemeinschaftlich operiren. Wir kennen nun genau die vier Männer, welche zum voraus dazu bestimmt waren, an die Stelle der jetzigen Syndiks zu treten. Schlechte Sitten, Ausschweifungen, Bankerott und öffentliche Geringschätzung hatten sie schon lange gezeichnet, und eben dieses peinigende Gefühl, auf ordentlichem Wege durchaus nichts werden, zu keiner öffentlichen Stelle, besonders nicht in den Repräsentativrath gelangen zu können, spornte sie an — die Hindernisse ihrer Ambition ohne Ehre umzustürzen. — Eines aber steht fest, und das sollten sich alle Regierungen gesagt seyn lassen, die der heutige revolutionäre Geist beunruhigt: bestände unsere Regierung nicht so durchaus aus würdigen, Achtung gebietenden, klugen und erfahrenen Männern, hätte sie seit 1828 nicht so entschieden den Weg der Verbesserung mit Offenheit und Rechtlichkeit, aber auch mit Besonnenheit eingeschlagen; hätte das Volk — d. h. die gute Zahl der denkenden, rechtlichen und besonnenen Bürger — in diesen sechs Jahren nicht eine Menge wesentlicher Emendationen in allen unseren öffentlichen Verhältnissen wahrgenommen, von denen ich nur das humane Betragen unserer ersten Magistrate auch gegen den Aermsten und Niedrigsten, die gänzliche Preßfreiheit, die Oeffentlichkeit der parlamentarischen Verhandlungen, die gänzliche Trennung der Justiz von der Administration und Polizei, die zeitliche Ernennung der Staatsräthe, die Ordnung und Sparsamkeit in den Finanzen, die Verminderung der ohnedies so geringen Abgaben, die guten Kommunal-Gesetze, die Herabsetzung des Wahlcensus, die großen Verbesserungen und Verschönerungen der Stadt, die thätige Sorge für öffentliche Anstalten, für den öffentlichen Unterricht, für Arme und Nothleidende anführen will; hätte nicht darin das Volk den ächt liberalen, immer vorwärts strebenden Sinn der Regierung erkannt und gewürdigt; hätte es nicht durch dies Alles die feste Ueberzeugung erhalten, daß keine andere Regierung ihm mehr Gutes und weniger Unebenes bieten könne — so hätte sich diese Regierung in den letztverflossenen Tagen nicht gegen den Andrang von Außen und Innen halten können, und anstatt durch die öffentliche Meinung aller Gutdenkenden stärker zu werden als je, wäre sie gefallen, aus Mangel an Liebe, an schützendem Eifer für sie.

Miszellen.

Johann Gaudenz v. Salis-Seewis, aus der alten rhätischen Familie von Salis, wurde am 26. Decbr. 1762 zu Malans, im Freistaat Hohenrhätien, geboren. Die erste Bildung erhielt er durch Hauslehrer: die Jünglingsjahre verbrachte er bei Pfeffel in Colmar. Seine weiteren Studien betrieb er in der Französischen Schweiz, und trat dann als Offizier in Französische Dienste, wo er zuletzt bei der Garde stand, und sich des Wohlwollens der unglücklichen Königin Marie Antoinette erfreute. 1788 machte er die Bekanntschaften von Göthe, Wieland, Herder und Schiller; freundschaftlich verbunden wurde ihm Matthissen. Schon in den ersten Jahren der Revolution hatte er seinen Abschied genommen, und kehrte 1793 nach der Schweiz zurück, wo er in Malans ein Fräulein von Pestalozzi heirathete. Seit 1796 nahm er an den politischen Schicksalen seines Vaterlandes lebhaften Antheil, in Folge dessen er, kurz vor dem Einmarsch der herbeigerufenen Oesterreichischen Hülfstruppen, zur Auswanderung nach Zürich und Bern genöthigt war, wo er General-Inspektor der Helvetischen Truppen und General-Adjutant von Massena wurde. Als 1803 die Schweiz von den fremden Truppen geräumt ward, kehrte er wieder nach seiner Heimath zurück, und verwaltete mehrere Aemter; zuletzt war er Oberst des Cantons und der Eidgenossenschaft. Auch als 71jähriger Greis war er noch heiter und stets freundlich, und blieb besonders thätig als Mitglied der Schulbehörde.

Berlin. (Nürnberger Korrespondent.) Der Mangel an Leichen zum Gebrauch für das hiesige anatomische Theater ist so groß, daß man deren bis aus Spandau und Potsdam holen läßt.

Von 1789—1830 sind in Frankreich zehn Regierungen auf einander gefolgt: Ludwig XVI., der Konvent, das Direktorium, das Konsulat mit drei Konsuln, das lebenslängliche Konsulat, das Kaiserthum, die erste Restauration, die hundert Tage, die zweite Restauration, Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Auflösung des Räthsels im vorvorgestrigen Blatte:
Handschuh.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 49 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 27. Februar 1834.

Breslauer Künstler-Verein.
Donnerstag, 27. Febr. 6 Uhr: Geschäftsverein.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 27. Februar: Tartüffe, oder, Der Scheinheilige. Lustspiel in 4 Aufzügen nach Moliere. Hierauf: Das Fest der Handwerker. Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 13. Februar stattgefundene Verlobung meiner dritten Tochter Marie, mit dem Schönfärber Herrn Gustav Klotz in Blaszki bei Kalisch, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Verwittw. Ober-Forst-Meister Kunert,
auf Loyki bei Czenstochau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 9ten d. M. geschlossene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Katscher, den 22. Februar 1834.

Reinhold Marggraff, Königl. Kreis-Chirurg und Wundarzt erster Klasse.
Charlotte Marggraff, geb. Faalhaber.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Verwandten hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 25. Februar 1834.

Carl Friedr. Bock.

Entbindungs-Anzeige.

Die unterm 18ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem muntern Söhnchen, zeiget allen entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an:

Jördens,
Prem.-Lieut. im 38sten Inf.-Regmt.

Mainz, den 19. Februar 1834.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den am 14ten dieses, in Folge einer Lungen-Entzündung erfolgten Tod meines geliebten Vaters, des Particuliers Herrn Jacob Löhnis in Brieg, zeige ich hiermit allen theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Neisse, den 20. Februar 1834.

W. G. Löhnis, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Seit dem 15ten dieses Monats, zu tief durch den Schmerz der Trennung gebeugt, unterließ ich die traurige Pflicht, meinen Freunden anzuzeigen, daß mein Mann Franz Mathias Seiler, Gastwirth auf der Post-Station Saara, durch Leberverhärtung und Hautwassersucht, nach 5monatlichen Leiden, in einem Alter von 39 Jahren 11 Monaten, seelig entschlief. Als betrübte Wittwe erwarte ich nur Trost von dem, der ihn mir zu früh in eine bessere Welt abrief.

Anna Seiler geb. Meier.

Das Lebewohl tönt noch in meinen Ohren,
Das ich Dir in der Sterbestunde zugerufst,
Den ich zum Gatten mir auf dieser Welt erkohren,
Du sollst jetzt schlummern in der kühlen Gruft.

Doch einstmals werden wir uns wieder sehen,
Umstrahlt von Gottes ewigem reinen Licht;
Dann fühlen wir nicht mehr der Trennung Wehen,
Weil nicht mehr unser sterbend Auge bricht.

Send' Du von oben Trost der Gattin Seele,
Damit Ihr Geist den Deinen sanft umschwebt,
Hol' Sie zu Dir aus dieser Prüfungs-Höhle
Daß Sie vereint dann wieder mit Dir lebt.

Deine A... S.....

Wiener musikalisches Pfennig-Magazin für Pianofortespieler,

redigirt von Carl Czerny.

In Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung, Ohlauer-Strasse, wird Pränumeration auf dieses Unternehmen angenommen.

Der Jahrgang aus 52 Bogen bestehend, 3 Rthlr.

Die Verlags-Handlung Tobias Haslinger in Wien hat eine zweite Auflage des Pfennig-Magazins veranstaltet, und sind die bis jetzt erschienenen 11 ersten Bogen wieder bei mir vorräthig.

Carl Cranz.

Anzeige für die resp. Gerichts-Behörden.

Hierdurch beehren wir uns bekannt zu machen, daß bei uns sämmtliche Formulare zu den nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 im Mandats-, summarischen und Bagatell-Prozeß-Verfahren vorkommenden eigenthümlichen Verfügungen, entworfen von dem Herrn Landgerichts-Direktor Wentzel hierselbst, sauber gedruckt, stets vorräthig zu haben sind.

Diese Formulare sind so eingerichtet, daß immer zu dem Formular für die bei den Akten bleibende Verfügung die nöthigen Formulare zu Reinschriften gehören, wie nachstehende Uebersicht es näher ergiebt. — Wir bitten die resp. Gerichte, die uns mit Aufträgen beehren wollen, uns ihre gewogentlichen Bestellungen mit genauer Bezugnahme auf jene Uebersicht zugehen zu lassen, um denselben vollständig und schnell entsprechen zu können.

U e b e r s i c h t.

1) Mandat nach § 2 der Verordnung.
2) Vorladung der Partheien und Zeugen nach § 3.
3) Vorladung nach § 8—10.
4) Vorladung nach § 11.
5) Vorladung nach § 18, 19 oder 39.
6) Vorladung nach § 34.
7) Vorladung und Benachrichtigung nach § 41.
8) Vorladung und Benachrichtigung nach § 43.
9) Vorladung nach § 61.
10) Vorladung nach § 68.
11) Formulare zur Insinuation-Berichtigung nach § 10 der Instruktion vom 24. Juli 1833.

Zu jedem Formular gehört:
a) ein Akten-Exemplar auf einem ganzen Bogen.
b) zu Nr. 1 ein, zu Nr. 2 bis 10 aber zwei Formulare zu Reinschriften auf ganzen Bogen.

Durch diese Einrichtung ist es möglich gemacht, den Formularen Vollständigkeit zu geben, und die zu Reinschriften bestimmten Formulare doch so einzurichten, daß nichts gestrichen zu werden braucht.

Ein Buch zu Akten-Exemplaren, auf gutem Concept-Papier, kostet 7½ Sgr.
Ein Buch zu Reinschriften auf gutem Canzlei-Papier 10 Sgr.

Diese Preise finden jedoch nur auf die Abnahme einzelner Bücher Anwendung, bei größeren Bestellungen auf ein oder das andere Formular tritt eine verhältnißmäßige Preisermäßigung ein.

Die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von
Graß, Barth und Comp. in Breslau.

An alle Freunde von schöngeistigen Schriften.

Die 36 Bände der sämmtlichen

Schriften von A. von Tromlitz,

in einer wohlfeilen und sehr schönen Taschen-Ausgabe, haben so allgemein Beifall gefunden, daß wir uns entschlossen haben, noch eine zweite Sammlung ebenfalls von 36 Bänden zu veranstalten.

Die erste Lieferung von 9 Bänden ist so eben erschienen und kostet wie früher auch nur 3 Thlr. 12 Gr., wofür solche in allen namhaften Buchhandlungen (in Breslau durch Aug. Schulz u. Comp., Albrechts-Straße Nr. 57), zu bekommen ist.

Von der ersten Sammlung von 36 Bänden sind noch vollständige Exemplare für 14 Thlr. bis zur nächsten Ostermesse zu haben. Der spätere Ladenpreis beträgt 18 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

In der Arnoldischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen für 6 Thlr. 12 Gr. zu bekommen:

Das Schloß Candra,

heroisch-romantische Oper in drei Aufzügen,
von E. Gehe,
in Musik gesetzt und für das Clavier eingerichtet
von J. Wolfram.

Die Stücke einzeln von 4 Gr. bis zu 1 Thlr.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Mann vom Berge
oder
Der politische Wetterprophet für das Jahr 1834.

48 Seiten. geheftet. (Hanau, bei Friedr. König).
Preis 5 Sgr.

In der Aderholzschen Buchhandlung in Breslau ist zu haben:

Bildungsbuch für Jünglinge,

enthaltend: Anstandregeln, Charakterschilderungen und das Verhalten in dem bürgerlichen Leben. — Vom Verfasser des Komplimentirbuchs. — Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandlung). 8. br. Preis 12 Ggr. oder 15 Sgr.

Bei C. M. Schüller in Crefeld ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Sammlung holländischer Handlungsbriefe,

mit deutschen Anmerkungen. Nach der holländischen Ausgabe von J. W. L. F. Ippel für Deutsche bearbeitet. Gr. 8. Cartonnirt. 1 Thlr.

Bei dem bisherigen gänzlichen Mangel eines holländischen Briefstellers und dem bedeutenden Geschäftsverkehr mit

Holland, hilft obige Sammlung einem wesentlichen Bedürfnisse ab und kann daher jedem Kaufmanne nur willkommen seyn.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben angekommen:

Lateinische Grammatik,
von Dr. C. G. Zumpt.
7te Ausgabe. 1834. gr. 8. 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Kleine Grammatik
des attischen Dialekts der griech. Sprache, zum Gebrauch in den untern Gymnasialklassen und beim Privat-Unterricht.
Von Dr. Val. Chr. Fr. Rost.
gr. 8. 20 Sgr.

Bei A. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Repetitorium
der medizinischen und operativen
Chirurgie,
ein klinisches Hülfsbuch nach den Handbüchern und mündlichen Vorträgen von Chelius, Dieffenbach, Dupuytren, v. Gräfe, Kluge, Rust, Schönlein, v. Walther, Cooper, Blasius, Großheim ꝛc. ꝛc.
Vollständig und systematisch bearbeitet von
Dr. L. Golds.
8. geb. 1000 Seiten. 2 Rtlr. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist über den Nachlaß der Maria Rosina gebornen Kretschmer verehelicht gewesenen Kretschmer Reuter am 10. December 1833 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller Gläubiger auf

den 30. April 1834 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrathe Menzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Schulze, von Uckermann, Krull, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 10. December 1833.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Oeffentliche Vorladung.

Der Zuckerbäcker Friedrich Heidel, geboren zu Belgern am 7. März 1759, welcher sich am 6. April 1814 von hier heimlich entfernt und ein Vermögen von ungefähr 367 Rthlr., welches im hiesigen Königl. Stadt-Waisen-Amts-Depositorio verwaltet wird, hinterlassen hat, seit seiner Entfernung aber keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, wird, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 4ten Juni 1834 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig anstehenden Termine schriftlich oder persönlich, oder durch einen zulässigen Anwalt zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Friedrich Heidel für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen an die sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben und Erbnehmer mit Ausschließung aller unbekannten Erben, bei Ermangelung von Erbesprätendenten hingegen als ein herrenloses Gut nach Maßgabe dem Königlichen Fiskus oder der hiesigen Kämmerei zugesprochen werden.

Breslau, den 30. Juli 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die auf dem Stadt-Gut Elbing in der offenen Gasse belegene Brandstelle nebst Garten Nr. 805 des Hypotheken-Buchs, den Erben des verstorbenen Stadtraths Naticke gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 350 Rtlr. 4 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 306 Rtlr. 12 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe 332 Rtlr. 28 Sgr.

Der Bietungs-Termin steht am

am 18. April 1834, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Hrn. Justizrathe Amstetter im Partheienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag auf erfolgte Genehmigung der Eigenthümer an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 31. Dezember 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Auktions-Anzeige.

Die auf den 18ten d. M., Vorm. 10 Uhr, im Auktionsgelasse am Naschmarkte Nr. 49, angesetzte Auktion, betreffend den Verkauf von

2 damastnen Tischgedecken, jedes mit 12 Servietten,
2 Dutzend damastnen Handtüchern,
2 Stück blau und grün damastseidnen Koffeeservietten,
2 Stück französ. Battist-, von P. J. Kiel aus Valenciennes, und
1 Terneaux-Longh-Schawl, von Thomas u. Chevallier aus Paris,

wird auf den 28sten d. M. Vorm. 10 Uhr stattfinden.

Breslau, den 16. Februar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

* *

Aufgebot.

Alle diejenigen, welche auf

I. Nachstehende Hypotheken-Posten, über welche sowohl die Instrumente fehlen, als hinsichtlich deren die Inhaber unbekannt sind, als:

1) 180 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf., für die Dorothea Juliane Hinke zu Breslau vom 9. Januar 1813, auf dem Bauergute Nr. 2 zu Kurzen;

2) 29 Rtlr. 13 Sgr. 5 Pf. Vatererbe der drei minorennen Anton Geikeschen Kinder von Langenöls vom 13. Januar 1786, auf der Gärtnerstelle Nr. 39 zu Langenöls versichert. Hinsichtlich des Anna Rosina Geikeschen Antheils daran;

3) a. 100 Rtlr. für die Enkelkinder des ehemaligen Oberförsters Johann Peter Friedrich Krähmer zu Groß-Kniegnitz ex instr. vom 27. Juni 1804;
b. 80 Rtlr. für den ehemaligen Oberförster Johann Peter Friedrich Krähmer auf dem Bauergute Nr. 3 zu Senitz eingetragen, hinsichtlich des Antheils der Geschwister Brauner, Namens Carl Ferdinand, August und Friedrich an dieser Forderung;

4) 100 Rtlr. für den Carl Alexander Lebrecht Baron v. Legal ex instr. vom 30. Juni 1774, auf dem Hause Nr. 58 der Stadt Nimptsch;

5) a. 40 Rtlr. für die Koblitzsche Curatel ex instr. vom 24. Mai 1751;
b. 80 Rtlr. für den Friedrich Thieler ex instr. vom 19. Februar 1757, auf dem Hause Nr. 25 der Stadt Nimptsch;

6) 80 Rtlr. für die Sophia Rosina Langermann auf dem Hause Nr. 15 der Stadt Nimptsch;

7) 350 Rtlr. für die verwittwete Pastor Johanna Elisabeth Gelchin geb. Franke zu Siegroth ex instr. vom 15. Juni 1790, auf dem Gute Nr. 65 der Vorstadt Nimptsch;

8) 100 Rtlr. für den Johann Gottfried Kressel, auf dem Hause Nr. 8 der Stadt Nimptsch;

9) 26 Rtlr. 20 Sgr. Caution für den für todt erklärten Anton Simon vom 22. Juni 1804, auf der Stelle Nr. 28 zu Heidersdorf eingetragen.

II. Nachstehende Hypotheken-Instrumente, welche gänzlich fehlen, als:

1) vom 23. Juni 1823 über 350 Rtlr. für den Polizeischolz Fischer zu Langenöls, auf dem Hause Nr. 55 und dem Ackerstück Nr. 90 zu Heidersdorf;

2) vom 2. December 1778 et confir. 20. Januar 1779 über 1308 Rtlr. schles. 6 Sgr. Elternerbe der 6 Samuel Tellerschen Kinder auf der Erbscholtisei Nr. 6 zu Thomitz;

3) vom 23. September 1801 über 86 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf. für die Schuhmacher Johann Gottlieb Wohlfarthschen Minorennen, auf der Freistelle Nr. 8 zu Groß-Jeseritz;

4) vom 9. Juni 1798 über 40 Rtlr. für die Prüfensche Mündelmasse auf der Stelle Nr. 2 zu Groß-Jeseritz;

5) vom 26. Januar 1831 über 49 Rtlr. für den Bürgermeister Ludwig Hüttel, haftend auf der Freistelle Nr. 50 zu Heidersdorf;

als Inhaber oder deren Erben, Cessionarien oder sonstige Berechtigte irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sobald als möglich, spätestens aber in dem auf den 7ten April 1834 Vormittags 9 Uhr in unserem Gerichtshause anstehenden Termine ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, und die obigen Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht, die bezeichneten Instrumente aber amortisirt werden.

Nimptsch, den 1. Januar 1834.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Proklama.

Es befindet sich in unserm Judicial-Depositorio eine sogenannte Klosesche Capitals-Ersatzmasse, welche daher entstanden ist, daß auf ein im Jahre 1813 verloren gegangenes Niesel, modo Klosesches General-Deposital-Capital, hinterher durch Kriegslieferungs-Bonificationen noch eine Hebung aus der Kaufgeldermasse erfolgte. Inzwischen war der Verlust auf sämmtliche Massen beider Depositorien repartirt worden, die Bonifications-Summe aber, unbegreiflicher Weise, ohne Rückrepartion an diejenigen Massen, welche den Verlust übertragen hatten, als besondere Masse fortbehandelt worden. Schon im Jahre 1828 haben wir diejenigen Massen, welche beigetragen und noch existirten, pro rata befriedigt; es sollen aber jetzt auch diejenigen Massen, welche damals schon ausgeschüttet waren, befriedigt, oder aber ihre Percipienda, insoweit die Eigenthümer nicht zu ermitteln sind, an die Officianten-Wittwen-Kasse zum Nießbrauch eingesandt werden.

Von folgenden obigen Antheilen nun sind die Eigenthümer, theils weil die Akten bereits kassirt sind, theils weil ihr Aufenthalt nicht bekannt ist, ermittelt worden:

		Bestand. Rtl.	sgr.	pf.
1)	der Josepha Welzelschen mit	—	9	10
2)	„ Joseph Zehschen	1	1	1
3)	„ Caroline Lüdeckschen	—	5	—
4)	„ Johann Caspareckschen	—	9	1
5)	„ Louise Heinrich Faßmannschen	1	2	1
6)	„ Amand Klieschen	—	16	—
7)	„ Franz Sauerschen	—	3	7
8)	„ Josepha Neugebauerschen	—	19	6
9)	„ Karl Senftlebenschen	1	1	1
10)	„ Joseph Neudeckschen	—	2	9
11)	„ Friedrich Zimmerschen	—	2	3
12)	„ Joseph Nitschkeschen	—	18	11
13)	„ Gebrüder Wernerschen	—	22	2
14)	„ Ignatz Schmidtschen	5	8	6
15)	„ Gebrüder Welzelschen	—	9	—
und 16)	„ Mathias Caspareckschen	—	26	2

Insofern sich nun 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung die resp. Eigenthümer oder ihre Erben nicht melden und legitimiren, werden ihre Hebungen zur Justiz-Officianten-Kasse zum Nießbrauch eingesandt werden.

Frankenstein, den 20. Februar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nessel.

Bekanntmachung.

Vor dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Wirthschafts-Inspektor, Herr Kleinert zu Ottwitz und seine Ehefrau Charlotte, geborne Fritsch, die zu Ottwitz sonst stattfindende Güter-Gemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Strehlen, den 3. Februar 1834.

Das Justiz-Amt Ottwitz u. Neidchen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Real-Gläubigers ist die sub. No. 5 zu Beilau, Neumarktschen Kreises gelegene, exclusive der Gebäude auf 11678 Rthlr. 10 Sgr. taxirte Erbscholtisei zur nothwendigen Subhastation gestellt worden, zu deren öffentlichem Verkauf haben wir auf den 27. Februar und 26. April künftigen Jahres Bietungstermine in unserer Kanzley, Messergasse No. 1 hieselbst, peremtorischen Licitations-Termin aber, auf den 25. Juni 1834 in loco Beylau anberaumt und laden zahlungsfähige Kauflustige dazu mit dem Bemerken ein, daß, wenn sonst keine gesetzliche Anstände obwalten, mit dem Zuschlage an den Meistbietenden verfahren werden soll. Die Taxe kann zu jeder schicklichen Zeit bei uns sowohl, als in Beylau und Grosztinz eingesehen werden.

Breslau, den 12. December 1833.

Das Justiz-Amt der vormaligen Commende Grosztinz.

Wanke.

Bekanntmachung.

Das Anton Grabsche Bauergut Nr. 21 zu Polsnitz, Neumarktschen Kreises, gewürdigt auf 2717 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf., bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Garten und zwei Hufen Ackerland wird in via executionis subhastirt, und sind zu diesem Behufe drei Bietungs-Termine

auf den 18. Februar f. a.,
auf den 22. April f. a.,
auf den 20. Juni f. a.,

von denen der letzte peremtorisch ist, in unserer Gerichts-Canzellei anberaumt worden, zu welchem zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Kaufsbedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden, und liegt übrigens die Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Zugleich wird bei der schon jetzt ersichtlichen Insufficienz der künftigen Kaufgelder-Masse des obigen Bauerguts hiermit der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet, und werden demnach sämmtliche unbekannte Gläubiger hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf den 22. April f. a., Vormittags um 10 Uhr, angesetzten Termine in unserer gewöhnlichen Gerichtsstelle ihre Ansprüche an das Grundstück oder dessen Kaufgeld, entweder persönlich oder durch einen mit Information und Vollmacht versehenen Mandatar, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer und Krull in Breslau, Studt und Richter in Schweidnitz in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und nachzuweisen. Gegen die sich nicht Meldenden und Ausbleibenden, wird angenommen werden, als entsagten sie ihren Ansprüchen, wonach sie denn mit denselben an das Grundstück präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als auch gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird.

Canth, den 25 November 1833.

Das Gräflich Blücher von Wahlstadtsche Justiz-Amt der Herrschaft Krieblowitz.

Tschierschky.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der §§. 11 und 12 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Dienst-Ablösungs-Ordnung, vom 7. Juni 1821., wird die stattfindende Ablösung der gegenseitigen Berechtigungen und Verpflichtungen des Dominii Mittel-Kauffungen, Schönauer Kreises, und der dasigen Mahl- und Brettschneide-Mühle, wegen der Lehns-Eigenschaft des gedachten Dominial-Gutes, und da der gegenwärtige Besitzer desselben keine lehnsfähige Descendenz hat, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem

auf den 14. April d. J.

im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Commissarii anstehenden Termine zu melden, und sich über den bereits entworfenen Rezeß zu erklären, entgegengesetzten Falles die Nichterscheinenden die erwähnte Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen.

Löwenberg den 21. Februar 1834.

Der Königl. Special-Commissarius, Schönauer Kreises.

Zobel.

Der freie Standesherr Herr Graf von Reichenbach-Goschütz will bei der Concurrenz mehrerer Pachtlustigen auf die zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörigen Güter Ober- und Nieder-Strehlitz und Neudorf, diese Pacht-Angelegenheit im Wege eines gerichtlichen Licitations-Verfahrens beendigen, wozu ein Termin auf den 13ten März a. c. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Schlosse angesetzt worden, welcher dem dießfälligen Antrage zufolge hierdurch bekannt gemacht wird. Goschütz, den 24. Februar 1834.

Standesherrlich Gericht der Gräflich von Reichenbach freien Standesherrschaft Goschütz.

Zur Wiederlegung aller böswilliger und kränkender Gerüchte über die Krankheit unseres Vaters, des Bürger und Hürdler Tisher, erklären wir hiermit, daß derselbe von seinem Arzte, Herrn Dr. Koschate, an Brustkrankheit gepflegt wird, und bitten Jedermann, uns die Personen zu nennen, welche seine und unsere Ehre verletzende Aussagen in Umlauf bringen, um sie gehörigen Ortes zur Rechenschaft zu ziehen.

Breslau, am 26. Februar 1834.

Die Angehörigen.

Nöthige Erklärung.

Der gestern in dem Nachbarhause Nr. 53 abgeladene Kartoffel-Spiritus ist das Eigenthum der Herren Sackur, welche Berichtigung ich deshalb zu thun mich veranlaßt finde, weil das verbreitete Gerücht, als gehörte mir derselbe, die irrige Meinung leicht begründen könnte, daß ich dergleichen zu meiner Liqueur-Fabrikation verwendete.

Breslau, den 26. Februar 1834.

Destillateur Friedrich Eduard Kny, Reuschestraße Nr. 54.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unbemittelter junger Mensch, der akademische Bildung genossen, in der Theorie der Rechtswissenschaft und der Landbaukunde gute Kenntnisse besitzt, sucht pr. Term. Josephi eine Anstellung als Privat-Sekretair, wo möglich auf dem Lande. Aus besonderer Vorliebe für die Oekonomie würde er sich auch geneigt fühlen unter billigen Bedingungen eine Stelle bei der Landwirthschafts-Verwaltung anzunehmen, in der er eine solide Behandlung gewärtigen könnte. Sein Charakter ist männlich fest, sein sittlicher Wandel war stets tadelfrei. Näheres erfährt man: Schmiedebrücke Nr. 34 drei Stiegen, vorn.

Erprobtes
Schweizerisches Kräuter-Oel,
zur Verschönerung, Erhaltung und Beförderung des Wachsthums der Haare.
Erfunden von K. Willer.

Unterzeichneter, welcher bei seinen Gebirgsreisen in der Schweiz das Glück hatte, ausgezeichnete ganz unbekannte Kräuter anzutreffen, war so glücklich, ein stärkendes Oel hiervon zu erzeugen, welches dem Haarwuchse in einem hohen Grade beförderlich ist, und nicht allein, daß das Haar dadurch an Schönheit und Stärke gewinnt, erprobte es sich vielmehr, daß auf den kahlsten Stellen des Kopfes, durch fleißigen vorgeschriebenen Gebrauch die Haare hervorsproßten, sich nach und nach verdickten, verlängerten und ihre frühere Schönheit wieder erhielten. Zugleich ist dieses Oel wegen seines angenehmen Geruches sehr empfehlend.

Dieses Oel verdient mit Recht vor allen andern bis jetzt entdeckten, den Haarwuchs befördernden Mitteln den Vorzug, die sichersten Beweise hiervon sind dem unterzeichneten Erfinder der außerordentlich starke Absatz nach allen Seiten von Europa, und die ihm fast täglich zukommenden erfreulichen Nachrichten über den guten Erfolg und die schnelle Wirksamkeit dieses Oels.

Von diesem Oel ist die
einzige Niederlage für Breslau
bei Herrn Moritz Geiser,
Schmiedebrücke Nr. 54 in Adam und Eva,
allwo dasselbe gegen portofreie Einsendung von 1 Rtlr. 15 Sgr. pro Fläschchen nur allein ächt und unverfäscht zu haben ist.

Zum Beweis der wahren Aechtheit dieses Oels und zur Kenntniß wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders und Fabrikanten Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigen Namenszug versehen.

K. Willer, in der Schweiz.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung ist die vorbezeichnete wohlthuende Wirkung des Willerschen Kräuter-Oels durch bei mir vielseitig eingehende günstige Nachrichten, und den sich immer mehr erweiternden Begehr darnach, auch in hiesiger Gegend vollkommen bestätigt.

Neuerdings von Herrn Willer direct erhaltene bedeutende Zusendungen setzen mich in den Stand, den in letzter Zeit nicht vollkommen genügten Bedarf, jetzt bestens befriedigen zu können, und mache ich zugleich bekannt, daß ich zur Erleichterung für meine auswärtigen Herren Abnehmer und zur Ersparung der Porto-Kosten für dieselben,
den Herren Fräntzel und Pape in Neisse,
dem Herrn Moritz Kelbaß in Schweidnitz,
= = Carl Stockmann in Jauer,
= = E. T. F. Huhndorf in Oels,
Zusendungen von dem Willerschen Kräuter-Oel gemacht habe, allwo dasselbe in seiner Original-Aechtheit für den bekannten Preis von 1 Rtlr. 15 Sgr. pro Flasche gegen portofreie Einsendung desselben verabreicht wird.

Breslau im Februar 1834.

Moritz Geiser,
Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

Etablissement.

Indem ich hiemit ergebenst anzeige, daß ich mich hier als Mechanikus etablirt habe, empfehle ich mich zugleich zur Anfertigung aller Maschinen, Instrumente, Apparate und Modelle für Physik, Chemie, Astronomie, Chirurgie, Mathematik, Arometrie, Meteorologie und Technologie. Durch vieljährige Uebung und Erfahrung in den Atteliers ausgezeichneter Künstler, mit denen ich zum Theil noch in Verbindung stehe: und nun selbst im Besitz einer nach den bewährtesten Angaben eingerichteten Werkstätte, bin ich im Stande alle Arbeiten für oben genannte Fächer, sowohl aufs beste und genaueste, als auch zu den billigsten Preisen zu liefern. Auch sind bei mir alle Arten optischer Gläser und Apparate von geblasenem Glase zu chemischen Versuchen im kleinen, in größerer Auswahl zu bekommen.

Breslau, den 25. Februar 1834.

E. Ilgmann, Mechanikus,
Schuhbrücke Nr. 59.

Eine hiesige Familie, in welcher zwei Knaben von 9 bis 13 Jahren, außer den, zur Aufnahme in höhere Schulen erforderlichen Kenntnissen, auch noch vorzüglich in den lebenden Sprachen und in der Musik unterrichtet werden, womit ununterbrochene Aufsicht verbunden ist, wünscht noch einen oder zwei Zöglinge gleichen Alters bei sich aufzunehmen. Herr Senior Gerhard an der Elisabethkirche wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Verkauf von Obstbäumen.

In dem zum Nachlasse des Rittmeisters von Pogrell gehörigen, zu Pohlnischdorf bei Wohlau belegenen Garten stehen mehrere Schock ächter Obstbäume zu billigen Preisen zum Verkauf. Wohlau, den 21. Februar 1834.

Direkt aus Hamburg und Lyon, so wie von der jetzigen Frankfurter Messe empfing ich so eben:
Die neuesten Stoffe zu Frühjahrs-Kleidern,
ein großes Sortiment breiter, schwarzer und couleurter Seidenstoffe bester Qualität, bei der jetzigen Conjunktur auffallend preiswürdig;
Thibets und Merinos in allen Farben und Breiten,
die neuesten Umschlage-Tücher und Long-Shawls,
Gardinen- und Meubles-Zeuge, Fuß-Teppiche modernster Art,
die neuesten Westen, Cravatten, Beinkleider-Zeuge und
Taschentücher für Herren,
und erlaube ich mir meine geehrten Abnehmer unter Versicherung der allerbilligsten Preise hiervon in Kenntniß zu setzen.

Salomon Prager jun.,
Naschmarkt Nr. 49.

Wer Hausschaben (Schwaben) zuverlässig zu vernichten versteht und sich damit befaßt, melde sich bald: Schweidnitzer-Straße Nr. 28, 3 Stiegen.

Anzeige.

Da ich mich hierorts etablirt habe, und jede Art von Gürtler-, so wie auch Guß-, Wagen- und Geschirr-Arbeit verfertige, so verfehle ich nicht, einem hochzuverehrenden Publikum solches anzuzeigen, mit der Zusicherung der billigsten Preise und promptesten Bedienung.

Breslau, den 24. Februar 1834.

E. Anders, Gürtler und Bronceur,
Messer-Straße Nr. 15.

Georginen-Verkauf.

Der allgemeine Beifall, welchen meine Georginen im vorigen Jahre gefunden haben, veranlaßt mich hiermit anzuzeigen, daß ich auch dieses Frühjahr eine bedeutende Parthie vorzüglich schöner gefüllter Georginen ablassen kann und kosten

die 100 Stück im Nummel 8 Rthlr.
» 50 » » » 4 »
» 25 » » » 2 »
» 12 » » » 1 »

Die Prise Samen von den vorzüglichsten Blumen 2 Sgr.

Außer den vorstehenden verkaufe ich noch einzelne Exemplare der seltensten Pracht-Georginen, so wie auch anemonenblüthige, Zwerg- und mittelhohe Georginen zu verschiedenen möglichst billigen Preisen.

An Auswärtige, von denen mir Briefe und Gelder postfrei erbitte, geschieht die Absendung Ende April.

Hanisch, Kloster-Straße Nr. 42.

Jenaer Cercisgen, Servelat-, Leber- und Zungen-Wurst empfingen wieder:

Tandler und Hoffmann,
Albrechts-Straße Nr. 6, im Palmbaum.

Fein gemahlenes Persisches Dintenpulver, welches im Nu in Wasser sich auflöst, und keines Kochens bedarf, à 12 Sgr. pro Pfd., empfiehlt:

J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Billig zu verkaufen

ist sogleich ein Brenn-Apparat, vollständig und brauchbar, nebst einer Maschine; der Kessel enthält 531 Berl. Quart. Näheres: Nicolai-Straße Nr. 2.

Ein wenig gebrauchter, dauerhafter, ganz gedeckter, sehr leichter Wagen, ein- und zweispännig zu fahren, ist im Bürgerwerder, Werder-Straße Nr. 18, zu verkaufen, und das Nähere darüber daselbst im Destillateur-Laden zu erfragen.

Offene Milchpacht in Zweibrodt, 1 Meile von Breslau, sogleich anzutreten. Näheres Junkernstr. No. 2.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin den 28sten und 29sten Februar; zu erfragen: 3 Linden, Reuschestraße.

Ofen-Verkauf.

Ein noch ganz brauchbarer Kachel-Ofen mittler Größe ist veränderungswegen bald und billigen Preises zu verkaufen, vor dem Oderthor kleine 3 Linden-Gasse Nr. 3.

Gesuchte Gouvernante.

Es wird eine Gouvernante aufs Land in ein adeliches Haus gesucht, die den nöthigen Elementar-Unterricht ertheilt, der französischen Sprache vollkommen mächtig und eine gute geübte Klavierspielerin ist. Nähere Auskunft giebt:

das Agentur- und Vermiethungs-Bureau des
A. Pillmeyer, Einhorngasse Nr. 5.

Zu verkaufen

ist ein brauner Engländer, Trakoner Gestütpferd, Stute, sechsjährig, fehlerfrei, fein und ruhig geritten. Das Nähere im Gasthofe zur goldnen Gans, den 27sten d. Mts., Nachmittags von 2—6, den 28sten früh von 8—12 Uhr.

Billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt und Schuhbrücke Nr. 1.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 26. Februar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141½
Hamburg in Banco	à Vista	153¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152¼	151¾
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—25⅔	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103⅙
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103½
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104⅔	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	99½	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		96¼	—
Friedrichsd'or		113 5/12	—
Louisd'or		113 5/12	—
Poln. Courant		101½	—
Wiener Einl.-Scheine		42½	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	98⅓	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	54⅓
Breslauer Stadt-Obligationen	4⅙	104⅓	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	87½
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	102⅙	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	105⅞	—
Ditto ditto — 500 —	4	106⅛	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Anzeige für Handschuhmacher.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er durch den Zollverband jetzt in Stand gesetzt wurde, alle Sorten Sämisch-Amerikanisches Wildleder zu den ehemaligen festgesetzten Fabrikpreisen frei hier zu verkaufen. Mein Commissions-Lager befindet sich in der Lederhandlung des Herrn W. Bonheim jun., Carls-Straße Nr. 41.

Breslau, den 24. Februar 1834.

Heinrich Bierling, Fabrikant aus Gera.

Pensions-Anzeige.

Ein Lehrer wünscht einige Knaben, die ein hiesiges Gymnasium besuchen, in Pension zu nehmen; darauf Reflektirende erfahren das Nähere Schuhbrücke Nr. 28 2 Stiegen oder par terre beim Uhrmacher Herrn Knoblauch.

Zu vermiethen sind Term. Ostern c.:

Unweit der Promenade in einer sehr schönen freien Gegend: ein Quartier von 8 Piecen und nöthigem Zubehör mit Stallung und Wagenplatz. wobei auch Garten-Benutzung à 350 Rtlr. — Desgl. 5 Stuben nebst Entree, Küche und Beigelaß, mit Stallung und Wagenplatz, wobei auch Gartenbenutzung, à 250 Rtlr. — Desgl. 5 Stuben nebst Küche und Zubehör, 160 Rtlr. Auch werden verschiedene andere Quartiere nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau,

im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Schmiedebrücke Nr. 1 (nahe am Ringe) ist eine freundliche meublirte Stube im dritten Stocke vorn heraus zu vermiethen und den 1. April zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Veränderungshalber ist ein sehr stark besuchtes Kaffeehaus nebst allen dazu gehörigen Utensilien zu verkaufen. Es sind jedoch wenigstens 2500—3000 Rthlr. zur Einzahlung erforderlich. Das Nähere beim Agent August Stock, am Neumarkt Nr. 29.

Angekommene Fremde.

Den 26sten Feb. In der goldnen Gans. Hr. Gutsbes. Szukszta a. Rußland. — Fr. v. Köckritz a. Mechau. — Hr. Baron v. Falkenhausen a. Wallisfurth. — Im gold. Baum. Hr. General-Major Baron v. Sell a. Glatz. — Hr. Gutsbes. v. Randow a. Kreicke. — Deutsches Haus. Hr. Apotheker Wetzel a. Glogau. — Fr. Kontrolleur Dietrich a. Oels. — In 3 Bergen. Hr. Gutsbes. v. Stechow a. Dambritsch. — Im gold. Schwert. Die Gutsbesitzer: Hr. v. Lipinski a. Louisdorf. Hr. v. Reibnitz a. Höckricht. — Hr. Administrator Werne a. Guhrau. — Im weißen Storch. Die Kaufleute: Hr. Hahn a. Striegau. Herr Schlesinger a. Strehlen. — Große Stube. Fr. Gutsbesitzerin v. Morawska a. Sackern. — Im weißen Adler. Die Kaufleute: Hr. Pohl a. Lewin. Hr. Beer u. Hr. Frenkel a. Würzburg. Hr. Kettner a. Stettin. — Im Rautenkranz. Gutsbesitzersohn v. Trompczynski a. Posen. — Hr. Amtsrath Bendemann a. Groß-Rädlitz. — Die Gutsbesitzer: Hr. Schenk a. Ausche. Hr. Polst a. Polsnitz. Hr. Weishaupt a. Riezel. — Hr. Kaufm. Singersohn a. Brieg. — Im blauen Hirsch. Hr. Kaufm. Pincsohn aus Schwedt.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 34. Fr. Justizräthin Bassenge a. Glogau. — Karlsplatz 2. Hr. Kaufm. Beckmann a. Hemer. Schubrücke 37. Fräulein v. Hippel a. Oppeln.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1834. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

Febr.	Barom. reducirt auf 0°R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
2	28,1,0	28,0,6	28,0,0	+1,7	—1,3	—2,5	+1,7	—2,5	+0,4	1,75	—2,87	0,842	O	heiter
3	27,11,8	27,11,6	27,11,1	+2,0	—1,8	—3,2	+2,8	—4,0	+0,2	1,62	—3,67	0,805	OSO	heiter
4	27,10,0	27,9,2	27,9,2	+1,8	+0,1	—1,9	+1,8	—3,5	+0,2	1,53	—4,40	0,693	S	heiter
5	27,10,1	27,11,1	27,11,2	—1,8	—2,0	—1,4	—1,4	—2,5	+0,2	1,69	—3,20	0,872	O	trübe
6	27,11,3	27,11,1	27,10,4	—0,4	—1,3	—1,6	—0,4	—2,5	+0,3	1,67	—3,37	0,816	O	trübe
7	27,9,4	27,10,3	27,11,2	—0,8	—2,4	—5,4	—0,3	—5,5	+0,1	1,51	—4,40	0,839	ONO	trübe

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bunzlau	17. Februar	1	20	—	1	10	—	1	—	—	—	26	3	—	17	6
Goldberg	15. —	1	18	—	1	8	—	—	29	—	—	22	—	—	16	—
Jauer	22. —	1	14	—	1	5	—	1	—	—	—	23	—	—	15	—
Liegnitz	14. —	—	—	—	1	8	4	—	28	—	—	22	4	—	17	4
Löwenberg	17. —	1	17	—	1	10	—	1	—	—	—	20	—	—	17	—
Neisse	22. —	1	10	6	1	6	6	—	29	6	—	21	—	—	19	—
Striegau	17. —	1	13	—	1	8	—	—	29	—	—	22	—	—	16	—